

Reformierte Kirchenzeitung

Organ des Reformierten Bundes für Deutschland



★ Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Psalm 119, Vers 105 ★

Nummer 35.

Wuppertal-Elberfeld-Barmen, den 1. September 1935.

85. Jahrgang.

Inhalt: Was für Buchstaben! — Schrift und Bekenntnis bei Calvin.
— Natur und Gott. — Kirchliche Hochschule für reformatorische
Theologie. — Kirchliche Nachrichten. — Vom Büchertisch.

Was für Buchstaben!

Galater 6, 11.

Paulus steht am Ende seines Briefes. In ihm hat er nicht zu den Menschen schlechtthin geredet, sondern zu solchen Menschen, die Glieder der Gemeinde Gottes, der Kirche sind. Er hat aber dabei nicht aus seinem Eigenen geredet, sondern er hat sich eines Auftrags entledigt. Nicht als „tüchtiger Mensch“, nicht als „religiöser Führer“, sondern als Apostel hat er gesprochen. Er hat also, trotzdem er Mensch ist, nicht menschlich, trotzdem er zeit-, raum- und rassegebunden ist, nicht relativ, sondern in dem Sinne verantwortlich geredet, daß die Kirche aller Zeiten an seine Worte gebunden bleibt.

Solches Reden, wie das Reden des Apostels, ist in der Welt als „dogmatisches“ Reden verpönt. Man versteht darunter ein Reden, hinter dem keine „Wirklichkeit“ steckt und das den Menschen deshalb notwendig unberührt und kalt lassen müsse. Wie verkehrt aber eine solche Meinung ist, erhellt aus dem obigen Textwort. Der Apostel drückt in ihm seine Verwunderung darüber aus, daß er den Galatern mit so großen Buchstaben geschrieben habe. Es dürfte aber nicht die menschlich durchaus begreifliche Erregung sein, die sich infolge von „Mißständen“ in den Gemeinden nun auch in seinen Schriftzügen ausgeprägt hat und die der Apostel nun hier seinen Lesern verrät, sondern die „großen Schriftzüge“ sind im tiefsten Grunde ein unvermeidliches Zeugnis für die große Sache, der der Apostel dient. Wie sollte eine solche Botschaft, wie die des Galaterbriefes, nicht auch solche Wirkungen im Gefolge haben!

Die Botschaft des Galaterbriefes ist in der Tat eine „große Sache“. Sie ist also nicht etwas Ähnliches wie das, was man im Rundfunk als „letzte Meldung“ bezeichnet, sie ist nicht in irgendeinem journalistischen Sinne „Tagesneuigkeit“, sondern sie ist Gottes Wort. Man sollte sich eigentlich nicht so sehr darüber wundern, daß Gottes Wort auch solche Wirkungen im Gefolge hat, wie die hier beschriebene. Man sollte sich vielmehr darüber wundern, daß der Mensch es überhaupt wagt, anzunehmen, es gäbe Gebiete, die ausschließlich seiner eigenen Mächtigkeit unterworfen seien. Trotzdem meint das der Mensch immer wieder, und er nimmt sogar in Anspruch, den Raum der Kirche eigenmächtig zu gestalten.

Die Botschaft des Galaterbriefes als Gottes Wort — — — Das bedeutet: Einmal ausgesprochen, ist dieses Wort in Wirksamkeit gesetzt, wird es für die Dauer der Kirche auf Erden nicht wieder zurückgenommen, muß es ausstrahlen, wozu es gesandt ist. Nicht ausgeschlossen ist es zwar, daß die Wirksamkeit der Botschaft eine verborgene bleibt; völlig ausgeschlossen aber ist es, daß sie überhaupt unwirksam bleibt. Wo sie gehört wird, da ereignet sich immer wieder das Wunder, daß die Wirksamkeit ihrer Ver-

borgtheit entleidet und aus Licht gebracht wird. Der Ort dieses Wunders aber ist die Kirche. Unmöglich, daß eine Kirche, die die Botschaft des Galaterbriefes hört, nicht aus der Fassung gerät. Undenkbar, daß eine Kirche unter diesem Wort bleibt, wie sie ist. Tut sie es doch, dann ist sie in dem Sinne gerichtet, daß sie mit „hörenden Ohren nicht gehört“ hat. Der Apostel hat die Botschaft „wirksam“ gehört; sie hat nicht nur sein Herz erfüllt, seine Gesinnung und seinen Wandel verändert, ihn sozusagen innerlich mit Beschlag belegt, nein, selbst den Buchstaben, die er malt, merkt man an, was hier geschehen ist. „Seht, mit was für Buchstaben ich euch schreibe.“ Hätte er, statt zu schreiben, zu reden gehabt, es wäre dasselbe gewesen. Seine Ausdrucksweise hätte jenes „Gewaltige“ an sich gehabt, das die Leute in Jesu Art zu reden fanden, das sie aber bei den Schriftgelehrten vermißten. Paulus mußte mit großen Buchstaben schreiben, weil er allen Anlaß hatte, mit Salomo zu bekennen: „Meine Seele war außer sich, als er redete.“ (Hohelied 5, 6).

Es ist nicht einzusehen, warum das verkündete Gotteswort in unseren Tagen weniger wirksam sein sollte als zu Paulus' Zeiten. Vielleicht ist bei uns der Wille noch nicht stark genug, uns wirklich dem Horchend und Gehorchend hinzugeben, was in der Schrift als wirksame Gottesrede zu uns kommt. Oder huldigen wir gar einer „Theologie“, die solchen Wirksamkeiten, wie den hier beschriebenen, „prinzipiell“ skeptisch gegenübersteht? Für das, was „Dogma“ ist, würde im Raum der Kirche und darüber hinaus sicher mehr Verständnis zu finden sein, wenn unsere Worte „gewaltiger“ und unsere „Buchstaben größer“ würden. K.-R.



Schrift und Bekenntnis bei Calvin.

Von Konviktsinspektor Lic. Werner Wiesner in Halle a. S.

Nach einem Vortrag, gehalten am 6. Juli 1935
auf einer Studentenfreizeit in Dassel (Solling).

(Schluß)

II.

Mit dieser Darstellung der calvinischen Lehre von der Schriftautorität haben wir die Frage unseres Themas nach dem Verhältnis zwischen Schrift und Bekenntnis bereits in nuce beantwortet. Ist die Schrift letzte Autorität in der Kirche, so sind ihr Bekenntnis und Predigt untergeordnet. Es kommt aber nun darauf an, diesen in der gesamten Reformation anerkannten Grundsatz auch praktisch durchzuführen, daß nicht durch einen geschickten Schachzug, wie es vor allem im Luthertum geschehen ist, praktisch nun doch das Bekenntnis sich zur entscheidenden Autorität macht und die Schrift tatsächlich verdrängt. Calvin hat jedenfalls alles getan, um einer solchen Entwicklung vorzubeugen. Theoretisch stellte sich ihm das Verhältnis: Schrift — Bekenntnis als die Beziehung: Schrift — Konzilien dar. Welche Vollmacht hat die Kirche noch, wenn der Schrift alle Autorität gehört? Sie hat jedenfalls keine Vollmacht, neue Lehren aufzustellen. Nicht nur der einzelne, sondern ebenso die gesamte Kirche ist der Lehrautorität der Schrift unterworfen (IV, 8, 4). Calvin zeigt hier,

Werbt für die Reformierte Kirchenzeitung!

Kirchliche Hochschule für reformatorische Theologie.

Seit vielen Jahren ist es der Wunsch ernster Kreise unserer evangelischen Kirche, daß unsere jungen Theologen in ihrer Aus- bildungszeit Männer als Lehrer haben, die aus innerster Über- zeugung und Erfahrung den Studenten das Wort Gottes auslegen und ihnen Führer werden zu Christus. Schon am An- fang des neuen Jahrhunderts rief Pastor Friedrich von Bodel- schwingh die Theologische Schule in Bethel ins Leben. Erst einige Jahre ist es her, daß mit der Theologischen Schule in Elberfeld ein bescheidener Anfang gemacht wurde. Die heutige Not unseres Studentennachwuchses im Blick auf die Fakultäten ist gegenüber früheren Jahrzehnten ins Ungeheure ge- stiegen. Deshalb genügen auch die beiden genannten Schulen nicht mehr als Ergänzung oder gar als Ersatz für die Fakultäten an den Universitäten.

Die Siegener Synode der reformierten Kirche in Deutschland hat im März zuerst das Panier aufgeworfen: Die Kirche ist verpflichtet, die Ausbildung ihres theologischen Nachwuchses mit ganzem Ernst selber in die Hand zu nehmen. Die Kirche der altpreussischen Union griff den Ge- danken einer kirchlichen Hochschule für reformatorische Theologie freudig auf und fand auch die Zustimmung anderer Kirchen von Norddeutschland.

In der Bruderratsitzung am Donnerstag, dem 1. August, gab Herr Pastor Niemann in Berlin-Dahlem einen ein- gehenden Bericht über die Vorarbeiten. Alle bisherigen Schritte wurden vom Bruderrat gutgeheißen und die Pastoren Niemann und Immer ersucht, in kürzester Zeit einen genauen Plan über Aufbau, Finanzierung und Ort der Hochschule vorzulegen. Damit der Gedanke in der bekennenden Gemeinde besprochen würde und zur Fürbitte wie zum Opfer an- geregt, beschloß der Bruderrat, am 1. September in allen Kirchen Alt- preussens eine Kollekte für die Hochschule einzu- sammeln. Zur Gewinnung eines Grundstücs sollen hundert Einzelächer oder Gemeinderen gesucht werden, die je 1000 RM. für die Hochschule opfern. Nebenbei soll in aller Stille versucht wer- den, wie bisher durch eine Fülle kleinerer Gaben den schon vor- handenen Fonds auszufüllen. Das Postfachkonto von Herrn Karl Penz in W.-Barmen, Bietenstr. 5, ist Köln 81801. Dr.



Kirchliche Nachrichten.

Für diesen Teil trägt der Schriftleiter allein die Verantwortung, soweit nichts anderes vermerkt ist.

Aus dem Bunde.

Die Gemeinde Barmen-Gemarkte hat auf ihr Schreiben an Prof. D. Barth (s. Ref. Nztg. Nr. 31) folgende Antwort empfangen: Hochgeehrte Herren und Brüder!

Ihr Mitglied, Herr Pastor Immer, hat mir in Ihrem Namen und Auftrag das Schreiben überbracht und vorgelesen, mit dem Sie mich anlässlich meines vorläufigen Abschieds von der Universität Bonn und damit auch von der evangelischen Kirche des Rheinlandes begrüßt und so überaus freundlich ausgezeichnet haben.

Ich danke Ihnen für dieses mich ungemein bewegende Zeichen christlich-kirchlicher Gemeinschaft. Ich danke Ihnen auch für das Ge- schenk der Geschichte Ihrer Gemeinde, mit dem Sie Ihren Brief be- gleitet haben. Der Einblick in die in diesem Buch dargestellten Zusammenhänge zeigte mir aufs Neue die ganz besondere Bedeutung des Wortes, das Sie in Ihrem Brief an mich richten wollten.

Ihre Gemeinde wollte von Anfang an und in all den wechselnden Umständen ihrer Vergangenheit zuerst und vor allem Kirche sein. Als solche hat sie sich auch in diesen Jahren des Kampfes bewähren wollen. Als Wort der Kirche nehme ich auch das entgegen, was Sie mir geschrieben haben. Ich bin froh darüber, daß Sie mir in dieser Weise noch einmal die konkrete Verantwortung vor Augen geführt haben, die mir selber immer mehr zum Sinn auch meiner akademischen Professur geworden ist. Ich glaube in dieser wie in anderer Hinsicht im Rheinland etwas gelernt zu haben.

Was die Umstände meines jetzigen Übergangs nach Basel betrifft, so bitte ich Sie, liebe Herren und Brüder, mir zu glauben, daß sich,

von mir her gesehen, ein Stein oder Glied so sehr zum andern fügte, daß mein Entschluß mir schließlich als eine Notwendigkeit vor die Füße gelegt war, an der ich nichts mehr zu ändern finden konnte. Seien Sie nur ganz gewiß, daß ich auch von der Schweiz aus und inmitten der neuen Aufgaben, die meiner hier warten, die Wahrheit von der Einheit und Allgemeinheit der Kirche, die uns in den letzten Jahren so oft mahnend und tröstend begegnet ist, nicht aus den Augen lassen möchte und daß ich mich also nach wie vor allen Ernstes auch zu Ihnen gehörig weiß. Geistliche Verpflichtungen sind unwandelbar, auch wenn die äußeren sich wandeln und vielleicht je und je wandeln müssen. Ich weiß nicht, ob das bedeutet, daß ich auch in Zukunft das eine oder andere Mal persönlich unter Ihnen sein und Ihnen so oder so dienen darf. Dies aber bedeutet es sicher: daß ich auch in der Ferne die betende und arbeitende Gemeinde von Barmen-Gemarkte mit ihren Pastoren und Ältesten in meinen Gedanken fest- halten werde.

Die evangelische Kirche in Deutschland geht wohl immer noch weitem schweren Zeiten entgegen und man braucht kein Prophet zu sein, um vorher zu sehen, daß es früher oder später auch in anderen Ländern zu Zeiten der Aufsechtung und des Bekenntnisses kommen müssen wird. Lassen Sie uns herüber und hinüber uns die Hände darauf geben, daß wir bereit sein wollen, uns durch das Wort, das die Kirche gründet und trägt, immer wieder freudig und gewiß machen zu lassen.

Indem ich Sie und mich dem Schutz und der Leitung dessen befehle, der treu war, ist und sein wird inmitten unserer alten und neuen Antreue, bin ich mit herzlichem Gruß

Ihr

gez.: Prof. D. Karl Barth.

Unser Freund D. W. Rothscheldt in Essen teilt in Nr. 34 des „Deutschen Pfarrersblattes“ mit, welche deutschen Übersetzungen der *Institutio Calvini* vorhanden sind. Dabei ist erfreulich, daß jetzt eine neue Übersetzung des ungekürzten Werkes geplant ist. Die letzte ge- führt von D. E. F. W. Müller in Erlangen, die vor einigen Jahren in 2. Auflage erschien, ist schon wieder bald vergriffen.

„Zeit dem sechzehnten Jahrhundert ist keine vollständige deutsche Übersetzung dieses Riesenwerkes erschienen.“ Diese Behauptung des verstorbenen Erlanger Professors D. E. F. Müller in der Ein- leitung zu seiner eigenen Übersetzung des Hauptwerkes Calvin triffst zu. Aber im sechzehnten Jahrhundert gab es allein drei deutsche Aus- gaben. Was danach erschien bis auf den heutigen Tag, ist Bruchstück geblieben. Die einzelnen Ausgaben, vollständige und unvollständige, seien nun aufgezählt.

1. Die Heidelberger Ausgabe 1572 (1582 und 1608). *Institutio christianae religionis*. Das ist, Unterweisung inn Christlicher Religion, inn vier Bücher verfaßt. Durch Herrn Johannem Cal- vinum. Aus Lateinischer und Französicher Sprach treulich verteutsch. Sampt der Universität Heidelberg Theologen und Kirchenbiener Vor- red, auch H. Johann Calvini Catechismo, und Register der Haupt- puncten. Gedruckt in der Churfürstlichen Stadt Heidelberg, durch Jo- hanneum Meyer 1572. fol.

Zehn Jahre später (1582) erschien diese Ausgabe in neuer Auflage.

2. Die Herborner Ausgabe 1586. *Summa der wahren Christ- lichen Religion*. Herborn, bei Rabe. 4^o.

3. Die Hanauer Ausgabe 1597. *Institutio Christianae Reli- gionis*. Das ist, Unterweisung Christlicher Religion, in vier Bücher verfaßt, durch Herrn Johannem Calvinum. Aus Lateinischer und frantzösischer Sprach, treulich verteutsch. Sampt der Universität zu Heidelberg Theologen und Kirchenbienern Vorrede, und Register der Hauptpuncten. So wol zur Retorsion ihme Herrn Calvino angebüchler Calumnien irriger Lehr: Als auch zu Staerckung unnd Behauptung rechten beständigen grunds, wahrer in H. Göttlicher Schrift verfaßter Religion: Vermittelt deren ein jeder unparteylicher Christ bey jetzigen strittigen Puncten die Wahrheit ergründen kann. Gedruckt zu Hanau, in verlegung Wolfgang Dietrichs Caesars, und Wilhelm Anthoni. Anno MDCXCVII. 4^o.

4. Herborner (unvollständige) Ausgabe 1600. Kurzer Be- richt von den fürnehmsten Artikeln der wahren Christlichen Religion, auß den vier Büchern der Institution J. Calvini in ein Büchlein zu- sammen gezogen. Herborn, W. Roldich. 1600 fl. 8^o.

5. Heidelberger Ausgabe 1608. Titel, wie bei 3. „Gedruckt zu Heidelberg, durch Johann Lanenloitt, In Verlegung Vincentii Stein- meyers. Anno MDCVIII. 4^o“.

6. Elberfelder (unvollständige) Ausgabe 1823 (1831). *In- stitutionen der christlichen Religion*, verteutsch von J. A. Krummacher, 1. und 2. Buch. Elberfeld, Büchler 1823, gr. 8^o. (Preis 3 Sfr., 12 Gr.) — Wohlfeile Ausgabe: Elberfeld, Hassel 1831. 8^o.

7. Elberfelder (unvollständige) Ausgabe 1828. Kern der Heilslehre aus Johannes Calvins Unterweisung in der Christlichen Re- ligion nach der lateinischen Urschrift ausgezogen von H. P. Kalthoff,

eschrrieben

im 12.
August
1835